

Gottesdienst für zuhause

am 18. Februar 2024 (Erster Sonntag der Passionszeit)

Liebe Leserin, lieber Leser,
herzlich willkommen zum gemeinsamen Gottesdienst,
den wir heute in Norddeich, in der Andreaskirche
und bei Ihnen zuhause ähnlich feiern können.
In der Andreaskirche taufen wir dabei auch ein Kind
– das hat meine Gedanken bei der Vorbereitung für den
Gottesdienst mitgeprägt. Sie werden es merken,
Wenn Sie mögen, legen Sie ein Gesangsbuch bereit und
zünden eine Kerze an. Einen gesegneten Gottesdienst.
(Michael Rückleben)

Orgelvorspiel

Begrüßung

„Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich
behüte auf dem Wege, spricht der Herr.“

Das ist der Tauftext von Tom, den wir nachher taufen.
Gibt es einen größeren Grund zur Freude als ein Kind,
das schon von sich aus Hoffnung und Liebe in diese
Welt bringt?

Und zugleich ist Passionszeit – Leidenszeit Christi.
Und wir leben in einer Zeit schwerer Krisen. Bilder vom
Krieg von Grausamkeiten erschüttern uns. Und der
Klimawandel ist da.

Wie geht das zusammen? In unserem Leben steht beides so nebeneinander. Und das Erstaunliche, das Besondere ist doch, dass das Leben bleibt. Und aufleuchtet. Und uns anstrahlt aus den Gesichtern der Kinder die dem Himmel noch näher sind als wir.

Sie bringen Vertrauen, Hoffnung und Liebe schon mit. Und sie bringen sie noch einmal ganz neu in unser Leben. Und zugleich brauchen die Kinder Begleitung. Menschen, die sie behüten und ihnen Gegenüber sind. Und Gott, der sie auf ihrem Weg behütet, noch ganz anders mitgeht, durch Freud und Leid, als wir das je könnten.

Dich, lieber Tom, wollen wir heute taufen. Und deshalb begrüßen wir dich und deine Familie ganz besonders. Tom, nimm hin das Zeichen des Kreuzes. Du gehörst zu Christus, dem Gekreuzigten.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

1. Lied *Ach, bleib mit deiner Gnade, EG 347,1-4+6*

Psalm 9, Kyrie und Gebet

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt
und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt,
der spricht zu dem Herrn
Meine Zuversicht und meine Burg,
mein Gott, auf den ich hoffe.

Denn er errettet dich vom Strick des Jägers
und von der verderblichen Pest.

Er wird dich mit seinen Fittichen decken,
 und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln.
 Seine Wahrheit ist Schirm und Schild,
 dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der
 Nacht,

 vor den Pfeilen, die des Tages fliegen,
 vor der Pest, die im Finstern schleicht,
 vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt.
 Denn der HERR ist deine Zuversicht,
 der Höchste ist deine Zuflucht.

 Es wird dir kein Übel begegnen,
 und keine Plage wird sich deinem Hause nahen.
 Denn er hat seinen Engeln befohlen,
 dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,
 dass sie dich auf den Händen tragen
 und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.

Über Löwen und Ottern wirst du gehen
 und junge Löwen und Drachen niedertreten.
 „Er liebt mich, darum will ich ihn erretten;
 er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen.
 Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören; ich bin bei
 ihm in der Not,
 ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen.
 Ich will ihn sättigen mit langem Leben
 und will ihm zeigen mein Heil“

Guter Gott,
 die Welt ist nicht glatt und einfach,
 nicht nur schön – und oft erfüllen uns Trauer und Sorgen.
 Dein Sohn, Jesus Christus hat das alles unter uns erlebt
 und erlitten.

Aber nicht mit Gewalt, sondern mit der Macht der Liebe
hat er für uns gestritten. Für Dein Reich gestritten.
Wir rufen zu dir:

P: Kyrie eleison ... Gemeinde: Herr, erbarme dich

P: Christe eleison ... Gemeinde: Christe, erbarme dich

P: Kyrie eleison ... Gemeinde: Herr erbarme dich über uns

Komm, guter Gott,
dass wir das Leid sehen, aber nicht kapitulieren.
Komm, Du Quelle des Lebens
und erfrische uns.
Komm mit Deiner Liebe und Deinem Geist.
Fülle diesen Raum, fülle unsere Herzen mit deinem
Heiligen Geist,
dass wir vertrauen, glauben, hoffen und lieben
und in Vertrauen, aus Glauben, in Hoffnung und in
Liebe handeln,
immer wieder.
Und immer wieder aus Deiner Liebe leben.
Komm, lebendiger, komm aufbauender Geist,
zu diesem Kind und zu allen Kindern, zu ihren Familien
und zu uns allen. Amen

Lesung (wie in Norddeich) Hebräer 4,14-16

*Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben,
Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat,
so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.
Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte
mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht*

worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasst uns freimütig hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden und so Hilfe erfahren zur rechten Zeit.

(In der Andreasmgemeinde haben wir passend zur Taufe die Segnung der Kinder gelesen, Markus 10,13-16)

2. Lied *Such, wer da will, EG 346,1-3+5*

Predigt

Liebe Gemeinde,
vor einigen Wochen hatte ich im Konfirmandenunterricht eine große schwarze Kiste dabei und dann habe ich behauptet, in der Kiste ist Gott!
Sie können sich die Reaktionen vorstellen: „Hä, das geht doch gar nicht.“ Es wurde gekichert oder ungläubig geguckt. Vielleicht haben die Konfis auch gedacht: was hat der nun wieder vor?

Natürlich musste ich zugeben, dass das so nicht geht. Aber die nächste Frage ist dann ja, **wenn** Gott da drin wäre, **was käme dann zum Vorschein?**

So haben wir überlegt und diskutiert. Es gab ein Arbeitsblatt mit Fragen dazu und die Konfis haben einige Gedanken aufgeschrieben. So habe ich es in anderen Jahren auch schon gemacht.

Die Antworten waren vielfältig: Gott ist männlich oder auch weiblich, sächlich. Das kann man so nicht sagen. Er ist gütig, gerecht, eifersüchtig, ehrlich, mächtig; er ist überall, weise; er liebt alle Menschen, ist fürsorglich; er beschützt, er schenkt Hoffnung, er schenkt Vergebung, gibt Geborgenheit, ist ein Zuhörer und Opa. Er ist Licht, immer für einen da. Er ist vergleichbar mit einer Kerze, weil sie Licht ins dunkle Zimmer bringt. Er ist eine Person mit weißem Haar, die auf die Erde aufpasst. Er ist keine Person, sondern die Hoffnung, die Liebe, ein liebevoller Mensch, der Vater Jesu, die Ewige Liebe, ein weiser Geist. Und auch eine fürsorgliche Mutter

Viele verschiedene Antworten. Und auch wenn sich manches ja zusammenfassen lässt, so ist es gar nicht so leicht, Gott – der so groß ist, und „ewig“ – diesen Gott zu beschreiben.

Wir haben Erfahrungen und manches erlebt, wir haben unsere Gedanken ... aber wie soll ein Geschöpf, den Schöpfer beschreiben? Und wie dieses Große, uns Unverfügbare, in wenigen Begriffen zusammenfassen?

Vor diesem Problem standen auch die Christinnen und Christen in den ersten Jahrhunderten. Erst war das gar nicht so wichtig, aber als das Christentum sich immer weiter und immer schneller ausbreitete und dann plötzlich Staatsreligion im römischen Reich wurde:

Wie sollten sie anderen erzählen, woran sie glauben...
und wie Gott ist... ohne die eigenen Möglichkeiten des
Denkens zu überschreiten.

Und wie sollten sie Grenzen setzen gegen römische und
griechische Götter oder philosophisch-religiöse
Strömungen wie die Gnosis. Und wie ist die Verbindung
zum Gott der Jüdinnen und Juden, dem einzigen Volk,
das bisher schon an nur einen Gott und Schöpfer glaubte?

Unser christliches Glaubensbekenntnis – das wir
nachher auch stellvertretend für Tom sprechen werden,
unser „Bekenntnis des Glaubens“ stammt aus genau
dieser Zeit. Und man kann es als einen solchen Versuch
lesen, das, was Gott ist, auszusagen und zusammen-
zufassen. In wenigen zentralen Begriffen.

Auch um es der nächsten Generation weiterzusagen. Bei
der Taufe singen wir auch ein Lied, das genau davon
spricht: Es heißt: *Wenn dein Kind dich morgen fragt* --
und ich habe einige Zitate rausgeschrieben:

*Wenn dein Kind dich morgen fragt --
was über uns hinausgeht
und weit in die Zukunft ragt.
wofür wir leben wollen.*

*Was uns trägt, bis ans Ende der Welt
und was uns hält.*

*Sag warum wir glauben können, wenn dein Kind
dich morgen fragt.*

*Und wo ein Stück Himmel in unser Leben hinein-
reicht*

... so wie bei der Geburt eines Kindes.

Das Glaubensbekenntnis beginnt:

„Ich glaube an Gott den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde“.

Ganz am Anfang unseres Glaubensbekenntnisses steht
der Vater: Ich glaube an Gott, den Vater.

Liebe Gemeinde, das ist wohl kein Zufall, sondern eine
ganz bewusste Betonung. Noch vor Begriffen wie
allmächtig und groß und Schöpfer steht: Vater.

Und das ist für damalige römische, griechische oder
jüdische Ohren noch eine unerhörte Anrede.

Liebe Gemeinde, mit „Vater unser im Himmel“ beginnt
unser wichtigstes Gebet, das wir in bald jedem
Gottesdienst beten. Einen Text, den Jesus uns mit auf
den Weg gegeben hat: „so sollt ihr beten“, hat er gesagt.

Viele von uns reden Gott ganz selbstverständlich als
„Vater“, Vater im Himmel, lieber himmlischer Vater
oder lieber Gott an. Und das ist gut so.

Und ich wünsche Tom, dass er das so erleben kann, dass
da einer ist, an den er sich wenden kann und der immer
für ihn da ist. Und durch den er sich getragen wissen
kann... auch da, wo wir Menschen (Eltern, Freunde,
Patinnen), die Kinder mal nicht tragen können.

Und zugleich möchte ich versuchen, uns Älteren, Eltern und
Konfis, vor Augen zu stellen, was für eine atemberaubende,
ja empörende, Veränderung des Gottesbildes mit diesem
Gebet, vor allem aber mit dieser Anrede „Vater“ einhergeht.
Was für uns so normal klingt, ist für viele Menschen
damals unsagbar, weil undenkbar.

Gott ist erhaben, groß... unendlich entfernt.
 Oder er wird als Geist verstanden, alles durchwebend.
 Aber so eine familiäre Anrede: Abba, Vater – vielleicht müsste man das sogar mit „Papa“ übersetzen – für viele damals war das empörend.

Eine kleine Geschichte zum Verständnis, wie besonders und nicht selbstverständlich, sondern ungewöhnlich, fremd dieses neue Wort Jesu aufgefasst wurde, kann ich vielleicht aus meiner eigenen Familiengeschichte beisteuern.

Meine Oma war Niederländerin und dort war es lange üblich, dass Kinder ihre Eltern siezten. Aus Respekt und Achtung vor ihrer Autorität.

Und nun kam – so erzählte meine Mutter – Anfang der fünfziger Jahre die Oma aus Dordrecht, also die Mutter meiner Oma, das erste Mal zu Besuch. Die Familie saß beim Abendbrot zusammen, und meine Oma bat Ihre Mutter: „Kannst Du mir bitte mal die Butter überreichen.“

Und dann ist meine Uroma aufgesprungen und hat meiner Oma – die kein Kind mehr war, sondern auch schon Ende Dreißig vor den Augen ihrer Kinder eine schallende Ohrfeige ausgeteilt. Denn solch eine Anmaßung war ihr noch nie begegnet: „hast Du keinen Respekt mehr vor Deiner Mutter?“.

Für uns heute kaum zu verstehen. Aus der Perspektive meiner Uroma aber war es nicht zu verstehen, dass dieses „Du“ ihrer Tochter etwas anderes als Respektlosigkeit sein konnte.

So auch hier bei der Anrede: Vater unser im Himmel. Viele von uns sind von klein auf daran gewöhnt, dass da einer ist, der sich den Menschen liebevoll zuwendet. Und der sich von ihnen ansprechen lässt. Gott will uns Vater sein. Gott neigt sich zu uns. Wir nennen ihn Vater im Himmel.

Liebe Christinnen und Christen,
das ist nicht selbstverständlich, sondern eine Errungenschaft oder Revolution. Eine Errungenschaft, die Gott selbst errungen und eine Revolte, die er selbst geführt hat.

Wir Menschen mussten lernen, wir durften lernen, dass Gott anders ist, als wir gedacht haben. Wir mussten und durften lernen, dass Gott sich anders gezeigt hat und Menschen ihn anders begreifen konnten als in früheren Zeiten.

Zur Zeit des Alten Testaments haben die Menschen Gott als gewaltigen, allmächtigen, vor allem aber fernen Gott erlebt.

Der Gott Israels, Jahwe, rettet, hilft, schützt sein Volk. Lehrt sie, gibt ihnen Gebote und Propheten. Er tut alles für sie – und zugleich bleibt da eine große, ehrfurchtsvolle Distanz.

Als Gott sich vorstellt, als er sich dem Mose „zeigt“ – beim brennenden Dornbusch, da bleibt er nichterkennbar, nichtberührbar – in der Distanz.

Er ist viel zu groß, zu gewaltig, zu gefährlich auch, als dass ein Mensch sich ihm nähern könnte, ihn gar anblicken

könnte. Wer könnte sich der Sonne nähern und in ihrem Licht bestehen.

Was für eine Veränderung, als sein Sohn, Jesus Christus, den Menschen in die Augen blickt und sie anrührt.

Gott der Allmächtige, Unerschütterliche, Gewaltige, der Herr des Lebens und Herr über Leben und Tod wird Mensch?!

Und Jesus kommt mitten in diese Welt – nicht als Prinz, sondern „ganz unten“ und mittendrin. Als wirklicher Mensch. Und er erleidet alles, was auch Menschen durchmachen.

Und sagt dann: „so sollt ihr beten: Unser Vater im Himmel...“

Das ist für damalige Ohren eine Respektlosigkeit ohne gleichen. Den Herrn der Welt als „Vater“ anzusprechen – und uns damit als seine Kinder.

Liebe Gemeinde, liebe „Kinder Gottes“, ich habe versucht, das Besondere und Liebevollle an dieser Anrede „Vater im Himmel“ deutlich zu machen. Nun möchte ich aber ehrlicherweise noch eine Hürde benennen, die es Menschen heute schwermachen kann, ihn so anzureden.

Gott als Vater zu bezeichnen, kann schwerfallen oder gar nicht möglich sein, wenn die tatsächlichen Väter einem liebevollen Vaterbild im Wege stehen: Väter, die nie da waren, wenn man sie brauchte; Väter, die nur abwesend waren. Und es gibt auch gewalttätige und

ungerechte und grausame Väter. Und genügend Menschen, die schlechte Erfahrungen mit ihren Vätern gemacht haben.

Ich weiß nicht, ob man sich so einfach davon losmachen kann ... und doch möchte ich sagen, dass dieser „*Vater im Himmel*“ immer auch eine andere Art Vater ist. Ein Gegenbild. Ein ganz anderer, himmlischer Vater.

Und die Bezeichnung „Vater“ ist in der Bibel eine neben anderen. Das Vaterbild steht neben dem Satz: „du bist zu uns wie eine gute Mutter“, neben dem Bild des Hirten aus Psalm 23, neben Gott dem Erbarmer, dem Schild, dem Helfer, dem Arzt.

Alle diese Namen oder Bezeichnungen, geben nur bruchstückhaft wieder, wer Gott ist.

Wichtig ist nicht, ob jedes Bild, jede Anrede uns gleichermaßen anspricht. Wichtig ist die andere Qualität vom Bild – und vor allem von unserer Beziehung zu Gott. Oder vielleicht noch wichtiger: seiner Beziehung zu uns.

Jesus spricht vom Vater, der sich über den verlorenen Sohn erbarmt. Vom Hirten, der das verloren Schaf sucht, usw. Und bei Paulus heißt es: *Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder*. Und dann ist sogar die Rede davon, dass wir Erben sind, nämlich „*Gottes Erben und Miterben Christi*“. (Römer 8,14-17)

Wir sind Gottes Kinder. Und wir bleiben nicht ewig unmündig. Erben sollen wir sogar sein, Verantwortung übernehmen.

Aber wir bleiben Kinder Gottes. Wir leben nicht aus uns selbst heraus, haben nicht beschlossen, geboren zu werden,

Wir sind Teil aus Gott, aus seiner Liebe geflossen.

Vater und Mutter werden uns verlassen so heißt es in den Psalmen ... und so lehrt es auch die Lebenserfahrung. Aber Gott bleibt – in Ewigkeit.

Wir mögen noch so verlassen sein oder uns fühlen – wir sind nicht allein.

Wir mögen uns noch so verrannt haben - da steht einer mit offenen Armen.

Da wartet ein himmlischer Vater. Und der freut sich, auch über Tom und Till und Anna und alle anderen Kinder auch.

Amen

3. Lied *Ich bin getauft auf deinen Namen, EG 200,1-4*

(An dieser Stelle steht in der Andreaskirche nun die Taufe)

4. Lied *Bewahre uns Gott, EG 171*

Fürbitte*(von Dr. Johann Hinrich Claussen, plus Ergänzungen)*

Vor dir sind wir versammelt, guter Gott,
um für einen Moment zur Besinnung zu kommen,
jeder und jede für sich und gemeinsam als deine
Gemeinde.

Zuflucht suchen wir unter deinen Flügeln,
Schutz und Schirm vor unseren Ängsten,
neue Ausrichtung und Ermutigung.
Vieles stürmt auf uns ein, zerrt uns hin und her,
verwirrt uns, führt uns in die Zerstreung,
bringt uns auf Abwege, trennt uns voneinander.

Führe du uns durch die Versuchungen dieser Tage,
lass uns den Götzen dieser Welt widerstehen,
Nein sagen zu Gier, Hass, Lüge und Gewalt.
Sende deine Engel zu den Menschen auf ihren Wegen,
durch Krankheit zur Gesundheit, durch die Fremde in
die Heimat,
durch Not zur Sättigung, durch Einsamkeit zur
Begegnung.

Behüte Tom und Till und Anna und alle Kinder hier und
anderswo. Schicke ihnen einen Engel zur Seite, wenn sie
ihn nötig haben.

Lass sie Liebe erleben und in Liebe mit anderen
zusammenleben. Dass sie in Liebe gehalten sind und
andere halten.

Gib uns und allen das tägliche Brot und Wasser,
dein tägliches Wort, deinen Geist an jedem Tag,
auf dass wir in Frieden leben und unsere Wege gehen
können.

Amen.

Vater unser im Himmel.....

Segen

Gott segne dich und behüte dich.
Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir
und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden.

Amen

Orgelnachspiel